

SECTION XI: MISCELLANEA

Personensuche: Pius Werner

Pius Werner alias "Sepp", geboren angeblich 1.7.1900 in Augsburg, will angeblich bis Januar 1934 Polleiter des KPD-Bezirks Südbayern gewesen sein. Vermutlich ist er identisch mit einem der beiden Münchner Gestapo-Spitzel "kleiner Willi" oder "Theo" (=Max Troll). Seit Anfang April 1934 war er Polleiter des KPD-Bezirks Mittelrhein in Köln, wo er am 23.4. verhaftet wurde. Er fingierte Treffen mit den Leitern der kommunistischen Nebenorganisationen, auf denen diese festgenommen wurden.

Werner wurde weder durch die Kölner noch durch die im Fall federführende Essener Gestapo vernommen und auch nicht vor Gericht gestellt. In dem Verhör mit KJVD-Leiterin Pieweck am 26.4.1934 notiert der Gestapo-Vernehmer versehentlich den Namen "P. .er", der später durchge-x-t und geschwärzt wurde. Das alles ist ein Hinweis auf eine Spitzeltätigkeit, zumal Werner in einem Kassiber eines anderen Funktionärs als "Verräter" bezeichnet wird. Mich interessieren vor allem die Vor- und Nachgeschichte des Pius Werner, um den Umfang und die Motive des Verrats/der Spitzeltätigkeit besser zu verstehen.

Wer über Informationen zur Biografie von Pius Werner verfügt oder über Kenntnis von Quellen, die dessen Tätigkeit erhellen könnten, möchte diese bitte an ulrich.eumann@stadt-koeln.de senden.

Ulrich Eumann, wissenschaftlicher Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

In memoriam

Wilfriede Otto (1933-2015)

Die Biographie der am 20. September 1933 in Zwickau geborenen Dr. Wilfriede Otto ist im Grunde der packende Lebensbericht einer DDR-Historikerin. Sie studierte zunächst bei Walter Markow und Ernst Engelberg in Leipzig, wurde 1957 Assistentin bei Walter Bartel im „Institut für Geschichte des deutschen Volkes“ und promovierte 1964 mit dem Thema „Zur politischen Funktion des Geschichtsunterrichts an den westdeutschen Schulen in der Periode des Wiedererstehens des deutschen Imperialismus und der Remilitarisierung des Bonner Staates“. Noch in Leipzig heiratete sie den Militärhistoriker Helmut Otto. Nach dem Abschluss wurde sie Mitarbeiterin der Abteilung „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ im Institut für Marxismus-Leninismus (IML) beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED).

Öffentlich stärker in Erscheinung trat sie dann erst nach dem Umbruch. Im Oktober 1989 gehörte sie der Arbeitsgruppe „Opfer des Stalinismus“ an, die erstmals seit Gründung der SED damit begann, die Biographien der Verfolgten und Getöteten im Parteikommunismus aufzuarbeiten. 1990 arbeitete sie im Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (IfGA), der Nachfolgeinstitution des IML, und wurde Mitglied der Historischen Kommission der Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS), der Nachfolgeorganisation der SED und Vorgängerorganisation der Partei „Die Linke“. Dort wurde sie 2007 Mitglied des Parteigremiums zur Rehabilitation ausgeschlossener, disziplinierter bzw. kriminalisierter Parteimitglieder, arbeitete parallel dazu in der Rosa-Luxemburg-Stiftung und bekämpfte weiterhin mutig diejenigen in und außerhalb ihrer Partei, die Kritik des Stalinismus zumindest für unpassend hielten.

Zu ihren zentralen Veröffentlichungen gehören: *Erich Mielke. Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten*, Berlin, Dietz, 2000; *Die SED im Juni 1953. Interne Dokumente*, Berlin, Dietz, 2003; *Zwangsarbeit in Workuta. Deutsche Häftlinge über Stalinismus und Repression*, Berlin, Helle Panke, 2006; *Erinnerung an einen gescheiterten Schauprozess in der DDR*. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2008, S. 114-130.

Im Jahre 2011 „erwischte“ sie dann - wie sie mir selbst schrieb - die schwere Krankheit, die sie nicht überleben sollte. Ihre zusammen mit Helmut Müller-Enbergs begonnene Biographie Wilhelm Zaissers konnte sie nicht mehr beenden. Sie schickte mir seinerzeit in der Bearbeitungsphase das Kapitel des Manuskripts über Zaissers Einsatz im spanischen Bürgerkrieg (als „General Gómez“), das eine riesige und akribische Quellenarbeit widerspiegelte.

An Wilfriede Otto war, wie Jörn Schütrumpf schrieb, „alles echt“.¹ So vollzog sie auch einen Bruch mit dem Stalinismus, und zwar nicht als Endpunkt einer prozesshaften Entwicklung oder als theoretisch-methodische Neubewertung vergangener Zukünfte, sondern als eindeutige Willensentscheidung einer aus der Verantwortung als Historikerin und der politischen Überzeugung für die Gegenwart handelnden engagierten Frau. Dabei entging sie der Gefahr der totalitarismustheoretischen Gleichsetzung von NS-System und SED-Diktatur. Aus ihrer biographischen Beschäftigung mit leitenden parteikommunistischen Funktionären wie Erich Mielke und Wilhelm Zaisser versuchte sie zwar noch, das Unabgegoldene aus der Geschichte herauszufiltern, doch – soweit mein Eindruck aus den persönlichen Begegnungen mit ihr – schien sie doch der Überzeugung, dass die Geschichte des Parteikommunismus als „Trümmerhaufen der Geschichte“ (Walter Benjamin) nicht mehr rückholbar war. Das Geheimnis des Stalinismus lässt sich tatsächlich nicht ergründen, wenn man sich auf die Spuren der Führer, Funktionäre, Emissäre und anderer multiplen Persönlichkeiten begibt, die allesamt „wirklich problematische Menschen“ (Wilfriede Otto) sind. Das System insgesamt baute ja auf dem Kampf Stalins mit sich selbst und seiner Vergangenheit auf, völlig unabhängig von jeglichen „Bedürfnissen des Volkes“. Im Namen der umfassendsten Befreiungsperspektiven der Menschheit hatte eine paranoide Persönlichkeit für sich eine zentrale Machtposition geschaffen, um das Delirium zu rechtfertigen, das ein Symptom seiner Krankheit war (Moshe Lewin).

Die verstorbene Kollegin hat mir, wie vielen anderen, Wege zu bisher unbekanntem Aktenbeständen im Bundesarchiv und anderswo geöffnet. Danke, „Dr. Wilfriede“! Und nicht

¹ Siehe: Jörn Schütrumpf: Sie wollte die sozialistische Idee aus dem Gefängnis befreien. In: Die DDR zweimal gelebt. Kolloquium in memoriam Wilfriede Otto (1933-2015), Berlin, Helle Panke e.V., Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, 2015, S. 32-33. (Hefte zur DDR-Geschichte. 142).

zuletzt: Dem Kollegen Dr. Müller-Enbergs ist eindringlich zu wünschen, dass er es schafft, die Zaisser-Biographie fertigzustellen und zu publizieren.

Bernhard H. Bayerlein

Claudio Pavone (1920-2017)

Born in Rome on 30 November 1920, Pavone was an Italian archivist and historian. Since the fall of 1943 he participated in the Resistance as a member of a socialist group – a fact that proved to be decisive for his scholarly research on the history of Italian fascism, World War II, and anti-fascism. Pavone did not study history but philosophy and began his professional career as an official at the State Archives in Rome. In this position he contributed to the structuring of the Central State Archives. Since 1975 he has been a professor in charge and from 1980 to 1991 Associate Professor at the University of Pisa. In 1995-1999 he has been president of the Italian Society for the Study of Contemporary History and director of the magazine "Parolechiave". In 2007 he was awarded the Ignazio Silone International Award. At his 90th birthday, Italian President Giorgio Napolitano delivered a speech.

Pavone gained wide recognition through his work on the Italian Resistance and partisan war, starting with his book "Una guerra civile. Saggio storico sulla moralità nella Resistenza" ("A Civil War. Historical Essay on Morality in Resistance"), published in 1991. Here he spoke for the first time, against the prevailing trend in Italian historiography, of the Resistenza as a "civil war", causing him to be criticized (especially from the Left) as a "revisionist" historian, and accused of staining the image of the Resistenza and defending the extreme Right. Pavone, meanwhile, continued to work on the continuity between the Mussolini regime and post-war Italy. See his other books: *Le brigate Garibaldi nella Resistenza. Documenti* (agosto 1943-maggio 1945), 3 vols., with Carocci Giampiero, Grassi Gaetano, Nisticò Gabriella (1979); *A Civil War. A History of the Italian Resistance*, transl. by Peter Levy with the assistance of David Broder. Ed. with an introduction by Stanislao G. Pugliese (2011).

An obituary by Donald Sassoon can be found at
<https://www.theguardian.com/books/2016/dec/22/claudio-pavone-obituary>.

David King (1943-2016)

British graphic designer and collector David King died on 30 April 2016. As a student of typography at the London School of Printing, he was introduced to Soviet constructivism and retained a life-long fascination with early Soviet photography and political art. Commissioned by the *Sunday Times* in the early 1970s to do a feature on Soviet graphics, which included a research trip to the Soviet Union, he became aware of the total absence of Trotsky in the photographic heritage of the early Soviet period after the Stalinist cleansing of revolutionary memory – a fact that prompted him to publish "Trotsky: A Documentary" (1972), and, later, his probably most famous work "The Commissar Vanishes: The Falsification of Photographs and Art in Stalin's Russia" (1997), where he exposed Stalinist falsifications of history based on meticulously researched examples of photographic censorship and manipulation. Over many decades, King collected early Soviet posters, photographs and prints, assembling the most likely largest private collection of such materials worldwide, including over 250,000 items. It was showcased in a series of exhibitions in Tate Modern, and its most outstanding

items were presented in the book "Red Star over Russia: A Visual History of the Soviet Union" (2009). His last publication was a collection of artworks by John Heartfield ("Laughter is a Devastating Weapon", 2015, together with Ernst Volland). David King was a kind and generous person who would often allow historians to use images from his collection free of charge. It remains to hope that his extraordinary collection will be accessible for future generations.

An obituary by Richard Hollis can be read at <https://www.theguardian.com/artanddesign/2016/may/25/david-king-obituary>.

Peter Gross (1923-2016)

On 25 September 2016, Peter Gross died at the age of 93 in Kendall, Australia. He was the son of Babette Gross and her first husband Fritz Gross, an Austrian writer and journalist of Jewish descent. Born on 7 September 1923, Peter lived with his maternal grandparents in Potsdam until 1933. Since the middle of the 1920s, his mother lived with Willi Münzenberg, both of whom worked in the International Workers' Aid and kept in touch with Peter. After the "Night of Broken Glass" (9/10 November 1938) Peter fled Germany with a *Kindertransport* to England. Despite temporary internment, he finished his education in Yorkshire and has been working as a teacher at the Flying Hall School since 1944. Strongly interested in agricultural reform, he ran a farm in the Esk Valley near Whitby together with his wife Barbara Watkins, with whom he had three sons and one daughter. Later he had to give up farming for health reasons and went back to teaching from 1968 to 1971. During this time he gained a BA in Politics and American History at Hull University.

Afterwards, the family emigrated to Australia (Barbara's sister Gill lived there), where, according to Catherine Gross, they had a beautiful and fulfilling life filled with culture: "They built a house, shop, art gallery, library and a beautiful garden on the edge of a river in the village of Kendall in New South Wales. Peter continues his tradition of showing films, which has expanded to include concerts and music festivals with the local community. Peter regularly gave lectures and musical evenings for various organizations. He wrote memoirs about the people who had influenced him: his-fellow travellers." (Catherine Gross: In Memoriam Peter Gross [1923-2016] In: Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung, No. 48, December 2016). Peter Gross's booklet is: Willi Münzenberg. A Memory, published by Catherine Gross, Kendall, Australia, 2007. Ursula Langkau-Alex is currently preparing an updated version of the brochure.

Jürg Ulrich (1930-2017)

Am 16. Mai 2017 verstarb der Basler Mediziner und Historiker Jürg Ulrich unerwartet im Alter von 87 Jahren. Jürg Ulrich engagierte sich als junger Mann in den späten 1940er und 1950er Jahren in der trotzkistischen Bewegung und war Aktivist im Zürcher Sozialistischen Arbeiterbund, bevor er in den 1960er Jahren zum angesehenen Spezialisten und Professor für Neuropathologie am Universitätsspital Basel wurde. Nach seiner Emeritierung widmete sich Ulrich der Erforschung der russischen Revolution, schloss ein Studium der Osteuropäischen Geschichte an der Universität Basel ab, und veröffentlichte mehrere Bücher und Aufsätze zu Protagonisten der russischen revolutionären Bewegung, darunter eine populärwissenschaftliche Biographie Trotzki's (*Trotzki als junger Revolutionär*, Hamburg, VSA, 2010) und eine ausführliche Biographie Lew Kamenews (*Der gemäßigte Bolschewik*,

Hamburg, VSA, 2006). Auch gründete er die „Stiftung für Sozialgeschichte Osteuropas“, die der Förderung von osteuropabezogenen Forschungsvorhaben dient. Auch im hohen Alter nahm er Anteil an der Basler Osteuropaforschung, besuchte Vorträge und beteiligte sich noch wenige Wochen vor seinem Tod lebhaft an Diskussionen. Jürg Ulrichs Memoiren über seine Zeit als politischer Aktivist sind soeben, im Juni 2017, in Buchform erschienen (*Trotzki an der Goldküste. Ein Schweizerbürger bei der revolutionären Linken*, Hamburg, VSA, 2017) – eine Publikation, die zu erleben ihm leider nicht mehr vergönnt war.

Theodor Bergmann (1916-2017)

Am 12. Juni 2017 verstarb der Historiker, Agrarwissenschaftler und politische Aktivist Theodor Bergmann im Alter von 101 Jahren. Der 1916 in Berlin geborene Sohn eines Rabbiners schloss sich bereits als Jugendlicher der kommunistischen Bewegung an - zunächst den parteikommunistischen Jugendorganisationen, bald jedoch der Jugendorganisation der KP-Opposition (KPO) um Heinrich Brandler und August Thalheimer. 1933 konnte er über Saarland nach Palästina fliehen, wo er in einem Kibbuz arbeitete. 1935 ging er in die Tschechoslowakei, studierte dort Agrarwissenschaften und leistete zugleich Hilfe für den Anti-Hitler-Widerstand in Deutschland; 1938 floh er nach Schweden. 1946 kehrte er nach Westdeutschland zurück und war in der KPO-Nachfolgeorganisation "Gruppe Arbeiterpolitik" aktiv. Ab den 1950er Jahren schlug er eine Karriere als Agrarwissenschaftler ein und erhielt 1973 eine Professur für international vergleichende Agrarpolitik an der Universität Hohenheim. Nach seiner Emeritierung 1981 widmete er sich verstärkt der Kommunismusgeschichte und publizierte zahlreiche Monographien und Sammelbände zu diversen Protagonisten der revolutionären Bewegung, vor allem zu den zentralen Figuren des "rechten" Kommunismus wie Nikolaj Bucharin, Brandler und Thalheimer. Bis zuletzt war Bergmann als Autor und Vortragsreisender aktiv. Mit seinem Tod verliert die Nachwelt den wohl letzten lebenden Exponenten der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik.

Anatoly Sergejevich Chernyaev (1921-2017)

Anatoly Chernyaev died on 13 March 2017 at the age of 95 in Moscow. Chernyaev, a Soviet foreign affairs expert and deputy director of the International Department of the CPSU, was a diplomatic advisor of Gorbachev and contributed to many crucial foreign policy decisions in the Perestroika period, such as the withdrawal of Soviet troops from Afghanistan. A trained historian, he co-edited several crucial source publications on Soviet foreign policy, such as "Michail Gorbatschow und die deutsche Frage. Sowjetische Dokumente 1986-1991" (München, Oldenbourg, 2011, together with Aleksandr Galkin). A detailed obituary can be found at the website of the National Security Archive, to which Chernyaev donated his handwritten diaries spanning over decades: <http://nsarchive.gwu.edu/news/20170314-In-Memorium-Anatoly-Chernyaev-1921-2017/>

Daniel Leab (1936-2016)

US historian Daniel Leab passed away on 29 August 2016. Leab, born Daniel Joseph Liebeskind in 1936 in Berlin, grew up in the United States, where his family found refuge in 1938. He received his PhD at Columbia University in 1969 with a thesis on the history of journalists' trade unions. After teaching at Columbia as well as at several universities abroad, including the University of Cologne (1977, 1986-87), he became full professor at Seton Hall

University. He published several monographs on American labour history, served as managing editor of the journals *Labor History* and *American Communist History*, and as secretary and treasurer of the Historians of American Communism (HOAC) association. His papers are kept at the Walter P. Reuther Library, Wayne State University. See the inventory at <https://reuther.wayne.edu/files/LP000590.pdf>.